

und Leid im Leben des Menschen nachgedacht. So kam ein disparates Spektrum von Beiträgen zusammen: da wird der Fortschrittsgläubigkeit des Zeitgenossen im Hinblick auf die Bewältigung von Glück und Leid der Glaube an die Erlösung des Menschen in Christus gegenübergestellt, da wird ein egoistischer Glücksbegriff kritisch beleuchtet und an einem altruistischen gemessen, da wird über Glück und Leid im Spiel nachgedacht, über die Grenzen der technischen Machbarkeit des Glücks; die sozialreformerischen Initiativen des Bischofs Wilhelm von Ketteler angesichts des großen Leids der arbeitenden Bevölkerung seiner Zeit sind ebenso Thema wie die Frage nach dem Sinn des Leids bei den Propheten des Alten Testaments, wie Leid und Tod in den Paulinischen Briefen, wie Glück und Leid im Alltag des Mittelalters; dann wieder wird grundsätzlich über die Begriffe Glück haben und glücklich sein nachgedacht und über die Möglichkeit des Menschen, sein Glück selbst zu schmieden; schließlich so spezielle Themen wie die Erfahrung der leidenden Kreatur in Friedrich Nietzsches „Klage der Ariadne“, Glück als „existentielles Bewegungsmotiv“ des einzelnen und als Grundprinzip der Nation, dargestellt anhand von Erziehungsschriften aus den USA um 1800 oder das „Glück des Poesiealbums“. Der Grundtenor der Beiträge: kritische Sicht des heutigen Glücksverständnisses und -strebens, differenzierte Sicht des menschlichen Leids, das Bemühen um religiöse Bezüge, wo die behandelte Thematik es zuließ. Ein breites Spektrum für eine breite Leserschaft: historisch, philosophisch, theologisch interessierte Leser, die sich der Mühe des Weiterdenkens mancher Beiträge nicht entziehen wollen. M. Hugoth

*Ethische Probleme der modernen Medizin.* Hrsg. v. Helmut PIECHOWIAK. Reihe: Moralthologie interdisziplinär. Mainz 1985: Matthias-Grünewald-Verlag. 184 S., kt., DM 32,-.

In der Reihe „Moralthologie interdisziplinär“ legt der Hrsg. V. Eid einen neuen Band vor. H. Piechowiak, Arzt und (evgl.) Theologe hat darin 11 Aufsätze von Medizinerinnen, Philosophen, Psychologen, Theologen und Seelsorgern veröffentlicht, die sich mit Fragen einer medizinischen Ethik befassen. Es geht um die heute diskutierten Fragen der Organtransplantationen, der pränatalen Diagnostik und der extrakorporalen Befruchtung, aber auch um die immer bedrückender werdenden neuesten Probleme der Gentechnologie, der Euthanasie u. a. „Die Behandlung solcher Fragen hat nach der gültigen Approbationsordnung für Ärzte bisher im Medizinstudium keinen festen Platz“, stellt P. im Vorwort fest. Um so erfreulicher sei die Resonanz auf interdisziplinäre Lehrangebote auf freiwilliger Basis an einigen Universitäten (13). Die Beiträge dieses Buches befassen sich u. a. mit dem Menschenbild der heutigen Medizin (R. Kautzky), mit Fragen der Katastrophenmedizin (H. Piechowiak) und der medizinischen Ethik unter der atomaren Bedrohung (H. Theml). Besonderes Interesse dürften die moral- und pastoraltheologischen Überlegungen finden. Unter der Frage „Gefährdung des Lebens durch Zuwachs des Wissens?“ befaßt sich J. Gründel, nach grundsätzlichen Erwägungen über „Theologische Ethik und ärztliches Ethos“, mit der Problematik der Experimente mit menschlichem Keimgut aus der Sicht christlicher (katholischer) Ethik. W. Pirsarski, evgl. Krankenhauspfarrer, gibt in seinem Aufsatz Anregungen für das Gespräch mit kranken Menschen, D. Ritschl (evgl. Theologe), nimmt in seinem Beitrag Stellung zu ethischen Fragen der Sterbebegleitung. Empfohlen sei auch der Beitrag des Philosophen H. Jonas über Versuche an Menschen. H. J. Müller

*Erneuerung der Seelsorge.* Aus der Kraft des Geistes. Hrsg. v. Johann KOLLER. Graz, Wien, Köln 1985: Verlag Styria. 167 S., kt., DM 19,80.

Der Hrsg. ist seit 1969 Pfarrer in einer Großstadtpfarre Wiens und seit 1979 Beauftragter für Charismatische Gemeindeerneuerung in der Erzdiözese Wien. In diesem Buch hat er Referate gesammelt, die bei verschiedenen Anlässen gehalten wurden. Vier sind von Kard. Suenens, je einer von Verfassern aus Österreich, Italien und Frankreich. Der erste Beitrag und die abschließenden Seiten stammen vom Hrsg. Es geht den Autoren darum, die Engführung in eine Sondergruppe aufzubrechen, in die die Charismatische Bewegung, nicht ohne eigenes Verschulden, in den Augen vieler Christen, besonders von Pfarrern, geraten ist. Es geht in dieser Bewegung nicht um Gemeinschaften neben den Pfarren, um einen Auszug aus dem Leben der Pfarre, sondern um Erneuerung des „normalen“ Lebens der Pfarrgemeinden. Man möchte daher die Bewegung in „Geistliche Gemeindeerneuerung“ umbenennen (167). Der Hrsg. berichtet über erstaunliche Zeichen der Er-

neuerung in seiner Gemeinde. „Ich bin mit meiner Pfarre auf dem Weg. Wir sind keine ‚charismatische Pfarre‘. Wir sind nicht besser als andere Pfarren. Wir feiern einen ganz normalen Gottesdienst mit normalen Liedern und Formen. Wir tun alles, was man in einer Pfarre tut. Aber irgend etwas ist anders – so sagen viele –, man kann es schwer sagen. Irgend etwas zieht an, macht betroffen, läßt aufwachen“ (35).  
H. J. Müller

FRIEDBERGER, Walter: *Brief-Pastoral*. Ermutigungen und Modelle. München 1985: Don Bosco Verlag. 120 S., kt., DM 16,80.

Das Briefschreiben war in vergangener Zeit ein vielbenütztes Mittel personaler Seelsorge. Im Zeitalter moderner Kommunikationsmittel ist es allgemein und auch als pastorale Möglichkeit zurückgegangen. Das vorliegende Buch möchte Anregungen geben, diese Möglichkeiten für unsere Zeit neu ins Auge zu fassen. Es entstand aus Überlegungen der theologischen Fortbildungsarbeit in Freising. In der Einführung (9–32) erläutert der Verfasser, was er sich unter Briefpastoral vorstellt. Sie hat den Sinn, „dem Menschen Sehlfäden, Motivationen, Botschaften anzubieten, damit er jetzt das Leben noch besser anschaut und deutet und in die richtige Richtung weitergeht“ (30). Der Einleitung folgen, in 14 Abschnitten locker gruppiert, wörtliche Briefvorlagen. Die meisten dieser Briefe wurden so geschrieben und verschickt, andere nicht. Nach jedem Brief legt der Autor in einer „Reflexion“ dar, warum er diesen Brief so abgefaßt hat. – Diese Briefe sind nicht zum wortwörtlichen Abschreiben bestimmt. Sie sollen Impulse für ein persönliches Briefschreiben geben. So verstanden, sind sie eine gute seelsorgliche Hilfe, auch zu delikaten Themen Stellung zu nehmen: z. B. im Brief an einen Bundeswehrosoldaten (66f.), an einen Wehrdienstverweigerer (63–65), an einen, der in nichtehelicher Lebensgemeinschaft lebt (74–76). Auch der Brief an einen schwerkranken wiederverheirateten Geschiedenen bietet eine echte Hilfe (80f.). In der Reflexion dazu gefällt mir jedoch nicht, daß der Rat, den der Verf. dem Adressaten gab, auch nach der Gesundung zur Kommunion zu gehen, wenn er „persönlich guten Gewissens“ sei, daß seine Beziehung zu seiner Lebensgefährtin vor Gott vertretbar sei, daß dieser Rat zwar gegen „die sogenannte klare Linie der kanonistischen Moral“ gesehen wird, daß jedoch „wir Seelsorger nicht daran vorbeikommen, den Menschen nicht nur zu sagen, was der Codex und die Bischöfe dazu meinen, sondern ihnen zu helfen“ (82f.). Handelt es sich bei diesem Problem nur um eine Auslegung des Kirchenrechts und um die Privatmeinung unserer Bischöfe? Muß nicht sehr viel tiefer bei der Frage der Unauflöslichkeit der Ehe und ihren Konsequenzen angesetzt werden?  
H. J. Müller

KLEMM, Stanislaus – PETROWSKI, Friedrich – WURSTER, Gerhard: *Deine Nähe, meine Grenzen*. Partnerschaft im Alltag. München 1985: Chr. Kaiser. 198 S., kt., DM 28,-.

Das Buch entstand aus der gemeinsamen Arbeit der drei Autoren in der Telefonseelsorge. Neben dem Kontakt am Telefon werden hier auch persönliches Gespräche angeboten. Es geht also bei dieser Arbeit immer um den Bereich des Umgangs von Menschen mit anderen Menschen. Diese Interaktion von Mensch zu Mensch setzt aber ebenso den Umgang mit sich selbst voraus.

Vorliegendes Buch handelt also davon, wie vielfältig zwischenmenschliche Beziehungen sind. Die Autoren wollten kein Lehr-Buch schreiben, in dem man für jede Lebenssituation die richtigen Anweisungen und Lösungen finden kann. Erst recht sollten hier keine wissenschaftlichen Abhandlungen über menschliches Verhalten vermittelt werden; vielmehr verstehen die Verfasser ihre Erfahrungen als Impulse für andere. Alltagserfahrungen sollen bewußter erlebt, und der Leser soll ermutigt werden, seine eigenen Erfahrungen anzunehmen und mit ihnen positiv umzugehen.

Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themen: Miteinander leben, vom Geben und vom Nehmen, miteinander reden, vom Vertrauen, andere anders leben lassen, Verantwortung tragen, vom Umgang mit der Macht, streiten können, sich trennen, andere um Rat fragen können.

Alle Kapitel sind in derselben Weise aufgebaut. In ein paar Kernsätzen wird zuerst das Thema vorgestellt. Darauf folgt die Vertiefung des Themas. Eine Zusammenfassung zur schnellen Orientierung schließt sich an. Den Abschluß bilden jeweils Anregungen, die dazu beitragen wollen, daß der Leser das Thema für sich selbst weiterführt. Grafiken und verschiedene Markierungen erleich-